



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1787

V. Schauspiele der Hebräer und Araber.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52477)

wurden kaum die alten Stücke wiederholt, sondern das Volk wollte nichts als Mimen und Pantomimen sehn. Der Gesetzgeber und Kaiser Justinianus erhob sogar die mimische Spielerinn Theodora auf den Thron und heirathete sie. ²⁾)

V.

Von den Schauspielen der Hebräer und Araber.

Wenn man der Meinung eines ungenannten Schriftstellers trauen dürfte, so wäre der ganze Jüdische Gottesdienst eine Komödie, die Priester und Leviten Komödianten, und der Tempel zu Jerusalem nichts anders als ein Komödienhaus gewesen. Denn er drückt sich also aus: Es ist falsch, daß Thespis der Erfinder des Schauspiels war; es waren blos Gaukelsprünge eines betrunkenen Menschen, mit Trinkliedern vermischt. Die ersten Schauspieler waren die Priester, und die ersten Schaubühnen die Tempel; also ist der Mimismus noch älter als die bürgerliche Gesellschaft. Die ersten Tempel und sogar das famose Heiligthum der Leviten waren nach theatralischen Regeln erbaut. Ein Vorhof, das Proscenion der atheniensischen Bühne, Chöre (der Hochaltar) Scena, und denn das Allerheiligste, Parascenion. David, der Vorgänger Noverre's, tanzt bei einem feierlichen Triumphzug, und er macht

H 2

seine

²⁾) Napoli Signorelli Geschichte des Theaters. Thl. I. S. 301.

seine Sachen gut genug, um von der Prinzessin Michal persifliert zu werden. Die Archonten seine Collegen in Griechenland erschienen sehr oft in besondern Kleidern auf einer öffentlichen Bühne vor dem Volk, und führten eine Art von Parade auf. Die Ilias, das hohe Lied Salomonis, das erste Buch Moses, und das Buch Job, die Dialogen eines kranken Fürsten sind Drama. ^{o)} Ich werde hier diese Meinung nicht widerlegen; allein wer mit den Begriffen und der Geschichte der Komödie bekannt ist, die ich in den vorigen Abschnitten angeführt habe, wird leicht einsehen, wie viel Verwirrung in dieser Behauptung des Ungenannten herrscht.

Die Juden haben nur einen einzigen eigentlichen dramatischen Schriftsteller aufzuweisen, nämlich den Ezechiel, der ohngefähr ein Jahrhundert vor Christi Geburt lebte, wiewohl ihn einige erst in die Zeit nach der Zerstörung Jerusalems, oder gar nach den Zeiten des Juden Barcocha, nicht ohne Gewalt der Zeugnisse des Demetrius und Alexander Polyhistor bei dem Eusebius sehen. ^{p)} Andre glauben gar, er wäre einer von den 70 Dolmetschern. Er scheint ein Alexandrinischer Jude zu seyn, und hat in griechischer Sprache ein Trauerspiel vom Ausgange der Kinder Israel aus Egypten geschrieben. Es hatte die Aufschrift ἐξαιγωγή, ist aber bis auf wenige Stücke verlohren gegangen, die uns et-

nige

^{o)} Taschenbuch der Philosophie. 1783. S. 142.

^{p)} Euseb. Praepar. Evang. Lib. IX. C. 21. und 29.

nige Kirchenväter erhalten haben. Aus diesen hat sie Friedrich Morellus zuerst gesammelt und herausgegeben. *) Wagenfeil wundert sich, warum das Drama des Ezechiels vom Clemens Alexandrinus und Eusebius eine Tragödie genannt werde, da es doch wegen des fröhlichen Ausgangs müsse eine Komödie genannt werden. †) Daß aber Wagenfeils Meinung ungegründet sei, erhellet aus dem vorigen Abschnitte. Wegen der Schauspiele der Juden haben zu Ende des vorigen Jahrhunderts Cuper und Wagenfeil einige gelehrte Briefe gewechselt. Es beehrte nämlich Cuper im Jahr 1694. und 95. vom Wagenfeil einige Nachricht von den Spielen der Juden, weil er davon nirgends Belehrung finden konnte. Wagenfeil beehrte in seiner Antwort unter andern Spielen der Juden auch die Schauspiele, und schrieb, der Gebrauch der Schauspiele wäre bei den Juden uralt, und wo er nicht irre, gar bei ihnen entstanden. Denn das Buch Hiob, welches an Alter nicht allein die Schriften Moses, sondern auch alle Bücher der Heiden überträfe, wäre nichts anders als ein Drama. Und die Juden stellten auch iezo noch an dem Fest Purim die Geschichte des Ahasverus und der Esther auf eine komische Art

H 3

vor,

*) Ezechielis Tragicæ Iudaicarum historiarum poetae, educatio seu liberatio Hebraeorum Tragoedia sacra, exodo respondens: ex libro IX Eusebii de Praep. Evang. selecta, et plerisque in locis castigata. Paris. 1590. 8. Fabricii Bibl. Graec. Lib. II. C. 19. Vol. I. p. 646.

†) Wagenfeil de Civitate Noribergensi. p. 175.

vor, und nannten es das Ahasverusspiel. Cuper erwiederte, er wolle zwar nicht leugnen, daß das Buch Hiob die Form eines Drama hätte, allein daraus folge noch nicht, daß die Schauspiele schon zu der Zeit unter den Juden wären üblich gewesen, da das Buch Hiob geschrieben worden. Ja er glaube auch nicht, daß das jüdische Volk in der folgenden Zeit diese Belustigungen in ihrem Staate eingeführt hätte. Wenn auch der Dichter Ezechiel vor Christi Geburt gelebt hätte, so hätte er blos den Griechen nachgeahmt, die nach den Zeiten Alexanders des Großen sich in Syrien und im jüdischen Lande ausgebreitet hätten, und deren Dichter daselbst wären gelesen worden. Ja man könne aus dem Stillschweigen der Propheten einen wichtigen Beweis hernehmen, daß die Juden niemals Schauspiele gehabt hätten. Denn ob sie gleich die Laster dieses Volks heftig bestrafen, so gedenken sie doch weder der Schauspiele noch der Theater, welches sie ohne Zweifel würden gethan haben, wenn dergleichen Belustigungen unter diesem Volke wären üblich gewesen. Wagenseil antwortete hierauf, er wolle zwar nicht behaupten, daß es unter den Juden öffentliche Theater gegeben, die von einer großen Menge Zuschauer wären besucht worden; aber doch hätten sie schon vor alten Zeiten Schauspiele gehabt, die zu Besserung der Sitten wären verfertigt, und gleichsam privatim wären eingeführt worden. Denn da die Jungfrauen der Juden den 14ten Tag des Monats Ab, und in dem Versöhnungsfeste verkleidet erschienen wären, das ist, in fremden und geborgten Kleidern,
die

die bisweilen ihrem Stande nicht angemessen waren, und in den Weinbergen gesungen und getanzt hätten, so wäre dieses von den Chören in der alten Komödie durch nichts unterschieden, als blos durch den Ort. Dahin gehöre auch, daß David nach 2. Sam. VI. 14. und 1. Chron. XV. 27. vor der Bundeslade verkleidet getanzt habe. Ferner, daß David nach 1 Sam. XXI. 13. vor Achis dem Könige zu Gath und seinen Hofleuten seine Gebehrde verstellt, unter ihren Händen gekollert, sich an die Thür am Thor gestoßen, und daß sein Geifer ihm in den Bart gefloßen. Wagenfeil meint, David habe hier als ein Komödiant gehandelt. Weil auch im zweiten Buch Mose XIII. 8. ein Geboth steht: Und sollt euern Söhnen sagen an demselben Tage: Solches halten wir um deswillen, das uns der Herr gethan hat, da wir aus Egypten gezogen; und Vers 14. 15. Und wenn dich heut oder morgen dein Kind wird fragen, was ist das: sollt du ihm sagen: der Herr hat uns mit mächtiger Hand aus Egypten, von dem Diensthause geführt, u. s. f. so glaubt Wagenfeil, dieses sei nicht blos mit Worten geschehn, sondern man habe wirklich den Durchzug der Kinder Israel durchs rothe Meer, und die Ersäufung des Pharao, und überhaupt die Drangsale der Israeliten in Egypten dramatisch vorgestellt, und in dieser Absicht habe auch Ezechiel sein Drama griechisch geschrieben, daß es unter den Juden sollte vorgestellt werden, weil man zu seiner Zeit das Hebräische nicht mehr recht verstanden. Weil auch das Fest Purim zum Andenken der Befreiung der Juden

Paderborn

unter dem Ahasverus durch die Esther von alten Zeiten her in allen Städten mußte gefeiert werden, so meint Wagenfeil, es wäre in alten Zeiten eben das vorgegangen, was noch heut zu Tage unter den Juden geschieht. Nämlich sie stellen die ganze Geschichte der Esther, zwar nicht auf einem öffentlichen Theater, sondern in Privathäusern dramatisch vor. Da nun die Juden die Gebräuche fremder Nationen nicht annehmen, so glaubt er, diese Gewohnheit wäre auf ihrem eignen Boden gekemt. Auch Luther glaubt in seiner Vorrede über das Büchlein Tobia, daß der Gebrauch der Komödien von den Juden auf die Griechen gekommen, und meint, daß die Bücher Tobia und Judith anfänglich griechisch in dramatischer Form geschrieben worden, und zwar in Versen, die hernach einer in Prosa übergetragen. Das hohe Lied Salomonis ist auch unstreitig dramatischer Form. Es haben einige aus dem Verboth im fünften Buch Mose XXII. 5.: Ein Weib soll nicht Mannsgeräthe tragen, und ein Mann soll nicht Weiberkleider anthun; denn wer solches thut, der ist dem Herrn deinem Gott ein Greul, zwar geschlossen, daß dadurch alle Schauspiele bei den Juden verbothen worden, allein Wagenfeil hält es für kein allgemeines Gesetz, sondern nur für ein solches, welches zu Vermeidung der Hurerei gegeben worden. *) So sehr sich auch der Grundgelehrte Wagenfeil bemüht, der jüdischen Nation theils die Erfindung, theils den Ges

*) Wagenfeil l. c. p. 162-178.

Gebrauch der Schauspielkunst zu sichern, so kann man doch leicht sehn, daß er die Hauptsache nicht berührt hat. Dramatische Vorspiele und kleine Anfänge in dieser Kunst kann man den Juden so wenig absprechen, als allen andern auch ungebildeten Nationen, aber beweisen kann man doch nicht, daß dergleichen Gedichte, als Hiob, Judith, Tobias, Esther, das hohe Lied Salomonis zu einem eigentlichen Schauspiel, das Volk zu belustigen, wären gebraucht worden. Man findet wohl in allen diesen Gedichten den Saamen der dramatischen Dichtkunst; aber reife Früchte hat er nie herfürgebracht. Auch ihre Feste blieben allezeit heilige Feste, und wurden kein theatralisches Schauspiel, wie es mit andern Festen in andern Ländern geschehn ist.¹⁾ Das Fest Purim ist auch ein von Menschen eingefestetes Fest, in welchem allerhand seltsame Dinge getrieben werden. So oft in der Vorlesung der Megilla des Hamans gedacht wird, klatschen sie mit den Händen, schlagen mit den Fäusten, Knütteln oder Hämmern auf die Bänke, und rufen sein Name müsse vertilgt werden. (Eine ähnliche Sitte herrscht in den Pumpermetten in der Charwoche.) Es machen auch die Knaben ein Bild, welches den Haman vorstellen soll, und stellen es zuerst auf das Dach ihrer Häuser, den Galgen Hamans dadurch anzudeuten, hernach machen sie ein Feuer, und schmeißen es in dasselbe. Vor Zeiten haben sie anstatt dieses Bildes ein Kreuz gemacht, welches ihnen aber

H. 5

von

¹⁾ Napoli Signorelli a. a. O. S. 302.

von den Kaisern Honorius und Theodosius ist verbotthen worden. ^{v)} Die Knaben hatten auch zwei Steine oder Knittel, worauf der Name Haman geschrieben war, welche sie so lange aneinander schlugen, bis der Name verlöscht war. Sie pflegen sich auch wohl zu verkleiden, und allerhand Nickerhäringsposen zu treiben, wovon die Fragen beim Leusden in Kupfer gestochen sind. ^{w)}

Was die Schauspiele der Araber betrifft, so kann man mit Grund der Wahrheit behaupten, daß obgleich eine Menge von Dichtern unter ihnen entstanden ist, daß sie niemals eigentliche dramatische Vorstellungen gehabt haben. Es hatte zwar Don Blas. von Nasarre im Jahr 1749. in einer Abhandlung zu dramatischen Denkmälern der Arabischen Literatur aus der Bibliothek des Escurials Hoffnung gemacht, aber sie nicht erfüllt. Velazquez schrieb ihm nach, und behauptete, die Araber, welche die Literatur in Spanien wiederhergestellt, hätten bei ihren öffentlichen Lustbarkeiten dramatische Vorstellungen gehabt; allein Herr Dietze hat ihm in einer Anmerkung schon seinen Irrthum gezeigt. ^{x)} Bei den Arabern findet sich in diesem

v) Codex Theodof. Tit. XII. L. 2.

w) Leusden in Philologo hebraeo - mixto. Dissert. XL. Buxtorfi Synagoga Iudaica. Cap. XXIV. Simonis Jüdische Alterthümer. S. 363.

x) Velazquez Geschichte der Spanischen Dichtkunst. S. 301.

sem Falle nichts, als was alle, auch die rohen Völker hatten; Musik, Tänze und Verkleidungen, die sie bei ihren Spielen mit Stäben, bei ihren Quadrillen und Turniren gebrauchten. Sie machten Verse, aber ihre Ausarbeitungen schränkten sich blos auf wenige Verse ein, in welchen sie mit Akrustichen, Antichesen und Wortspielen Staat machten; und es scheint, ihre poetischen Geisteskräfte sind nicht tauglich gewesen, das Gewicht eines großen und zusammenhängenden Werks, wie ein dramatisches ist, zu ertragen. *) Wenigstens wird in dem Versuch über die dramatische Dichtkunst von Miguel Casiri, der in die Arabisch-spanische Bibliothek eingerückt ist, ausdrücklich gesagt, daß die Araber keine theatralische Schauspiele kennen. **) Und ob er gleich hinzusetzt, daß in der Bibliothek eine oder die andre arabische Komödie vorkäme, so betrifft es doch nur ein oder andres Gespräch, die aber nicht theatralisch sind. Ein dergleichen dramatisches Stück, das er hier erwähnt, beschreibt er selbst in eben dieser Bibliothek. †) Der Verfasser war Muhamed Ben Muhamed Albalisi. Es ist vom 741sten Jahre
der

y) Napoli Signorelli. S. 311.

z) Casiri in Biblioth. Arabico-Hispanica. p. 85. Iam vero Arabes, Europaeorum more, nec Tragoedias, nec Comoedias agunt: an vero scripserint, altum apud Scriptores silentium. In hac tamen nostra Bibliotheca, una vel altera Comoedia arabice conscripta occurrit, de qua suo loco.

*) Cod. 497. L. I. p. 144.

der Hegira, theils in Prosa, theils in Versen geschrieben, und hat die Ueberschrift: Wisiges und sinnreiches Gespräch zwischen verschiednen Künstlern. Es werden darinn 51 verschiedne Personen, welches Gelehrte, Künstler und Handwerker sind, redend eingeführt. Ein jeder redet die Sprache seiner Wissenschaft, Kunst oder Profession, und sucht die andern lächerlich zu machen, und ihnen ihre Fehler und Betrügereien auf eine satirische und komische Art vorzuwerfen. Don Casiri, der dieses Gespräch für ein satirisch und scherzhaftes Lustspiel ausgiebt, sagt weiter nichts davon, woraus man bestimmen könnte, ob es zum Drama gehöre. Es scheint aber nur ein satirisches Gespräch zu seyn, das sehr weit von einem dramatischen Stücke entfernt ist. Dergleichen Gespräche haben können geschrieben werden, ohne zur Vorstellung oder Aufführung bestimmt zu seyn. Das andre Stück, welches Casiri anführt, ist vom Jahr 845. der Hegira, von einem Ungenannten, und hat den Titel, Comoedia Blateronis. In diesem handeln verschiedne Personen von drei besondern Sachen; im ersten Theil, vom Verkauf eines Pferdes, im andern von den Betrügereien einiger Landstreicher, und im dritten von gewissen Verliebten.

Eine sonderbare Erscheinung ist es immer, daß sich das Drama unter den Arabern nicht findet, da ihnen doch die Dichtkunst des Aristoteles und die darinn vorkommenden Dichter, mußten bekannt seyn. Man meint, ob nicht die muhamedanische Religion das Drama

ma

ma verhindert habe, da es bei den Griechen eine gottesdienstliche Handlung, wenigstens in den alten Zeiten war. Des Judenthum und der Griechischchristliche Glaube des fünften und sechsten Jahrhunderts, aus deren Lehresätzen der Alcoran größtentheils zusammengesetzt ist, waren den Schauspielen auch nicht günstig. Der Herr Abt Denina will eher glauben, daß die Sklaverei des weiblichen Geschlechts die wahre Ursache gewesen sei, um derentwillen bei ihnen kein Zweig einer theatralischen Frucht empor kam; ob sie gleich sonst alle Arten der Literatur mit vielem Eifer trieben. ^{b)}

VII.

Von der Komödie der Italiener.

Nachdem die regelmäßige Komödie durch den verkorbten Geschmack unter den despotischen Kaisern zu Rom ihre Endschafft erreichte, so fanden die Bewohner von Italien blos an mimischen und Pantomimischen Schauspielen ihre Belustigung. Und es ist sehr wahrscheinlich, wie schon Riccoboni behauptet hat, daß diese Mimischen Spiele bis zur Entstehung der neuern Komödie, nicht allein in Italien, sondern auch in einigen andern Ländern unaufhörlich fortgedauert haben. ^{c)} Denn im sechsten Jahrhunderte blühten diese Spiele noch in Italien, wie man aus dem Zeugnisse des Casiodorus

^{b)} Denina über die Schicksale der Literatur. S. 150.

^{c)} Riccoboni Histoire du Theatre Italien. Tom. I. p. 21.